Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 29 (1887)

Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Missgeburt hatte 14 rechte, vollständig gegen die Rückenregion umgebogene und nur 8 linke Rippen. Ausser einer einzigen Niere fand sich an dem Kalbe keine Spur des Geschlechts- und Harnapparates vor. Die Gliedmassen waren ziemlich gut entwickelt. *Strebel.*

Neue Literatur.

Dr. Struska, J., Anleitung zu den anatomischen Präparir-Uebungen. Für Studirende der Thierheilkunde. Wien 1887. W. Braumüller's Verlag. IV. 116 Seiten. Preis Fr. 2. 70.

Das hier zu besprechende Schriftchen stellt sich zum „alleinigen Zweck", der Rathlosigkeit des Studirenden, welcher zum ersten Male an den Sezirtisch tritt, durch die allernothwendigsten Winke über die Behandlung des Präparates entgegenzutreten. Weil speziell für die Wiener Thierarzneischule berechnet, behandelt die Anleitung S.'s in erster Linie das Pferd; „nur dort wo die Zergliederung der übrigen Haussäugethiere von demselben wesentlich abweicht" ist auch über diese das Nothwendigste hinzugefügt. Die Auffassung dieser Aufgabe seitens des Verfassers gestattet demselben, auch die Prozeduren, welche dem Prosektor oder dem Leiter anatomischer Institute obliegen, Konservirung der Kadavertheile, Injiciren, Maceriren, Korrosion u. a. m. sogar in verhältnissmässig ausgedehnter Behandlung zu besprechen; dass danach, wie S. in der Vorrede betont, Einzelheiten nicht ausführlich diskutirt werden konten, ist selbstverständlich. Wenn wir in den nachfolgenden Zeilen uns mit dem Inhalte beschäftigen, so hoffen wir, dass unsere zu motivirende Ansicht, wonach das Büchlein seiner Bestimmung in keiner Weise entspricht, nicht durch eine Verschiedenheit der Auffassung über das, was als Einzelheit anzusehen ist, bedingt sein werde.

Den Inhalt des Buches bilden drei Abschnitte: „Allgemeine Bemerkungen“, „Besondere Präparationen“, „Einige technisch-anatomische Vorrichtungen“. Die allgemeinen Bemerkungen bringen die nöthigen Angaben über die Vorsichtsmassregeln beim Seziren und über das Instrumentarium in behaglichster Breite. Gleichwohl fehlt eine exakte Angabe über das, was in ein Secir-Besteck gehört; diese erste Frage des Anfängers bleibt unbeantwortet; es müsste denn die Nachricht, dass ein Etui für 4 Gulden erhältlich ist, als genügend angesehen werden. Die Regeln über Behandlung und Schleifen der Messer, ferner über Reinlichkeit u. s. f. bedürfen keiner Besprechung. Soweit nicht Selbstverständliches behandelt ist, wird die Rathlosigkeit des Anfängers nach dem Lesen der betreffenden Stellen ohne persönliche Anweisung kaum vermindert sein. Auch den dritten Abschnitt über technisch-anatomische Vorrichtungen wollen wir nicht weiter erörtern. Für den Anfänger ist er unnöthig, für den Vorgerückten werthlos, da er zu kurz ist, um aus demselben jene Vorrichtungen zu lernen. Direkte Fehler wie die Anführung 50 %-iger Chromsäure als Härtungsmittel (Lösungen von Chromsäure, im Verhältniss 1:2 destillirten Wassers“), Empfehlung des konzentrirten oder absoluten Alkohols zur Aufbewahrung sehr zarter und weicher Präparate, mögen zu den Einzelheiten gerechnet werden.

Die Hauptsache ist die Behandlung der besonderen Präparationen; bei diesen bedarf der Anfänger am meisten der Anleitung, weil ja der Lehrer nicht wohl unausgesetzt bei jedem Präparanten gleichzeitig verweilen kann. Wie dieser Theil behandelt ist, möge eine Probe zeigen:

S. 44. Kopf und Hals.

„Um die Muskeln, Gefäss- und Nervenstämme am Kopfe und Halse zu präpariren, bedarf es keiner weiteren Vorbereitung und kann dieselbe [1]) sofort in Angriff genommmen werden. Die Secanten mögen die Arbeit unter sich der-

[1]) Die Vorbereitung? Deren bedarf es ja nicht.

art vertheilen, dass auf der einen Seite die oberflächlichen, auf der anderen die tiefen [2]) Schichten präparirt werden. Am Kopfe wird man wohl von der oberflächlichen Muskulatur, da sie mit der Haut innig zusammenhängt und beim Abledern meistens mitgenommen wird, nichts mehr vorfinden. So sind gewöhnlich [3]) die äusseren Muskeln des Auges und des Ohres, der Jochmuskel, der gemeinschaftliche Auswärtszieher der Oberlippe und des Maulwinkels, der Trompetenmuskel, sowie die betreffenden Theile des Hautmuskels nicht mehr vorhanden. Zum Glück haben dieselben mehr anatomisches als praktisches Interesse [4]).“ ...

[2]) Ohne die oberflächlichen vorher? Und Seite 40 (über das Becken): Man schreite immer erst dann zur Präparation der tiefern Muskeln, wenn man alle oberflächlichen vollständig präparirt hat; warum nicht ebenso am Halse?

[3]) Fast unglaublich; danach ist doch überhaupt die Präparation erledigt. Der Verfasser bekennt, dass ihm diese Art des Abhäutens — Abledern dürfte sprachlich doch nicht korrekt sein, auch wenn es im Volke statt abhäuten gesagt wird — nicht vorzukommen pflegt; sie würde jedenfalls Entlassung des beauftragten Gehülfen zur Folge haben.

[4]) Soll der Anfänger wissenschaftliche Anatomie oder nur ein Einstudiren für spezielle Fragen treiben? Dann kann man ja mit Recht den anatomischen Unterricht aus der Hand des Spezialgelehrten in die eines Praktikers, der die Anatomie nur nebenbei treibt, zurückverlegen.

Es möge die abgedruckte Stelle mit den beigefügten Bemerkungen zeigen, nach welchen Richtungen wir das vorliegende Schriftchen als seinen Aufgaben nicht genügend, ansehen. Entgegen der in der Einleitung auf mehreren Seiten geforderten Gründlichkeit geht es bei der Uebersicht des Stoffes leicht über wichtige Dinge hinweg. Gehört etwa die Verschiedenheit des Bauch-Situs der Wiederkäuer von dem des Pferdes, wodurch eine ganz andere Methode der Exenteration nöthig wird, zu den den Rahmen des Buches überschreitenden Einzelheiten? Die Zahl der Lungen-Lappen, die doch technisch

beim Präpariren keinerlei Differenzen bietet ist für alle Hausthiere gegeben. Auf der einen Seite Ueberflüssiges, das in das Handbuch der Anatomie gehört, auf der andern ist Wichtiges ausgelassen! Die eigentlichen technischen Vorschriften, welche am nöthigsten wären, da sie leider für den Veterinär-Präparirsaal fast fehlen, sind allerdings möglichst kurz gehalten. — Neben der Auswahl gibt auch die Anordnung des Stoffes zu Bedenken Anlass; nur ein Beispiel: Der Bauch-Situs des Pferdes wird in dem Kapitel über die Eröffnung der Bauchtheile des Pferdes auf Grund der Untersuchung am aufrecht stehenden Thiere behandelt; ob mit Recht — da später die Sektions-Uebungen doch vor allem die liegende Stellung berücksichtigen müssen — mag ununtersucht bleiben; jedenfalls ist die Methode sehr instructiv. Von der Section bei Seiten- oder Rücken-Lage ist jedenfalls in diesem Kapitel nicht die Rede. Dagegen folgt mitten in einem andern Kapitel „über die Eröffnung der Körperhöhlen und Herausnahme der Eingeweide bei den kleinen Hausthieren“ die nöthige Anweisung für die Eröffnung der Körperhöhlen des Pferdes und des Rindes bei Seitenlage.

Wenden wir uns von dem Inhalte zur Form, so sind zwei Punkte zu berühren. Der Verfasser braucht hinsichtlich der Organe ausschliesslich die deutschen Bezeichnungen der Wiener Schule; damit beschränkt sich die Brauchbarkeit des Buches auf deren Bereich; wäre es sachlich so gehalten, dass es zu allgemeiner wissenschaftlicher Anwendung gelangen könnte, so würde die Nomenklatur im Wege stehen. Warum die vergleichende Anatomie der Hausthiere durch Nicht-Gebrauch der lateinischen Namen auf den Isolirschemel gestellt werden soll, während doch überall die lateinische Sprache zu den Vorstudien des Thierarztes gehört, vermögen wir, besonders angesichts der Existenz zweier verschiedener deutscher Nomenklaturen, nicht zu begreifen; in den allgemeinen Bemerkungen, überhaupt in den Theilen des Buches, welche nicht speziell anatomischen Charakters sind, verschmäht S. die

Fremdwörter ja nicht. — Ferner darf der Stil der Schrift nicht ohne Rüge bleiben; die mitgetheilte Probe genügt wohl das zu rechtfertigen. — Die Ausstattung der kleinen Schrift ist gut und auf derselben Höhe, wie bei allen Werken des Braumüller'schen Verlages; dies gilt auch von dem Preise.

Vielleicht lässt sich gegen manche der hier vorgebrachten Einwendungen anführen, dass das Büchlein für den ersten Anfänger berechnet und nur zum lokalen Gebrauche bestimmt sei; dass es demnach die Anlegung einer so scharfen Kritik nicht verdiene. Dem gegenüber möchte der Schreiber dieser Zeilen betonen, dass er zuerst den Empfang des Schriftchens freudig begrüsst hat, weil er in einer solchen Anleitung ein nöthiges Hülfsmittel erhoffte, das schon der Ausbildung der veterinär-anatomischen Technik wegen ihm als Ausdruck der an einer der angesehensten Schulen üblichen Methoden werthvoll sein musste; — wenn es nämlich den analogen Leitfäden zum Präpariren der medicinischen Institute nur einigermassen entsprach. Wenn jetzt der thierärztliche Unterricht in der Auswahl aller Hülfsmittel sich auf die Höhe der medicinischen Fakultäten aufzuschwingen sucht, so ist es wichtig, dass von Anfang an dem Studirenden überall das Lehrmaterial in einer Gestalt geboten werde, welche im Inhalte wie in der Darstellung jener Höhe entspricht. Die grosse Schülerzahl des Wiener Institutes sichert ja vermuthlich dem Büchlein bald die zweite Auflage; möge dieselbe das Ziel, welches sich S. in der Vorrede gestellt hat und dessen Erstreben wir auf's höchste anerkennen, wirklich erreichen. In der jetzigen Form können wir die Schrift den Studirenden der Schweizer Thierarzneischulen nicht empfehlen.

Prof. Dr. Max Flesch, Bern.

Neue Literatur.

Die Fusskrankheiten des Rindes und die Anwendung der Zwangsmittel, praktische Winke für Landwirthe und Thierärzte, von Prof. E. Hess, Direktor der ambulat. Klinik der Thierarzneischule in Bern, betitelt sich ein im Verlage von Orell Füssli & Cie. erschienenes, 59 Seiten umfassendes Schriftchen. Preis Fr. 2. 50.

Thierärztliche Fachschriften sind während den letzten Jahren auf dem eifrigst kultivirten Boden exakter Wissenschaft zahlreich und üppig, wie Pilze in feuchter Sommernacht emporgewachsen, so, dass der Praktiker kaum noch Zeit findet sich mit der sehr umfassenden neueren Literatur allseitig vertraut zu machen.

Auf einem für den praktischen Thierarzt, wie für die gesammte Landwirthschaft eminent wichtigen Gebiete, demjenigen der Bujatrik, ist indess die Litteratur bis zur Stunde eine etwas spärliche und lückenhafte geblieben. Das vorhandene Material, vielfach zerstreut, ist nur wenigen Beglückten zugänglich. Jedem Versuche zur Bereicherung dieses bis dahin etwas stiefmütterlich behandelten Zweiges der Veterinärliteratur wird der praktische Thierarzt das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Er wird es namentlich auch begrüssen, wenn Professoren von „hoher Warte“ herunter steigen, um ihr Wissen und Können da in die Waagschale zu legen, wo dieses zur Erreichung bestimmter, praktischer Ziele nothwendig ist.

Gewiss sind die Fusskrankheiten des Rindes, die zeitweise den Praktiker so sehr beschäftigen, noch zu wenig erforscht. Das vorliegende Schriftchen ist darum mit Recht bestrebt eine bis dahin allzu sehr empfundene Lücke auszufüllen. Dasselbe bespricht in aller Kürze die Gesundheitspflege der Klauen, Ursachen, Symptome und Behandlung der Klauenleiden. Wenn der Praktiker in diesem Kapitel auch nicht Alles findet, was er vielleicht zu finden hofft, so mag er bedenken, dass das

Schriftchen weniger für den Thierarzt als vielmehr für den Landwirth berechnet ist.

Das Hauptgewicht legt Verfasser auf die Besprechung der verschiedenen Zwangs- und Bändigungsmittel, wie solche nöthig werden können beim Transport bösartiger Thiere, zum Aufhalten der Füsse, bei Operationen etc.

Zum Schlusse werden die verschiedenen Wurfmethoden besprochen und veranschaulicht.

Das Schriftchen, mit einer Reihe von Abbildungen versehen, gibt dem Landwirth eine treffliche Anleitung zur Beurtheilung der Klauenleiden. Für die allseitige Besprechung der verschiedenen Zwangsmittel wird aber auch der Thierarzt entschieden dankbar sein. —l.

Die Schweizer Ziegen. Eine Monographie nebst kurzer Anleitung über Ziegenzucht und Ziegenhaltung. Mit 21 Abbildungen und drei Tabellen. Von Pof. Anderegg, Generalsekretär des schweizer. landwirthschaftlichen Vereins in Bern. Bern. Druck und Verlag von K. J. Wyss. 1887.

Die Schweizer Ziegen, die einen Gesammtwerth von über vier Millionen Franken repräsentiren, haben in Anderegg einen warmen Aegophilen gefunden. Der ziegenkundige Autor bespricht in vorliegender, 77 Seiten starken Monographie in klarer und gedrängter Weise die Heimat und Abstammung, die Gruppen und Schläge, die Körperverhältnisse und Eigenschaften der Schweizer Ziegen, die Merkmale einer guten Milchziege, den normalen und fehlerhaften Körperbau der Ziegen. In guten, nach der Natur gezeichneten oder nach Photographien aufgenommenen Abbildungen führt uns der tüchtige Autor in fünf Hauptgruppen die rhätische, die urschweizerische, die Walliser und Tessiner, die ostschweizerische oder alamanische und die westschweizerische Ziege vor Augen. Wir sehen den stark behaarten, langbärtigen Guggisberg-Schwarzenburger Ziegenbock, die behende, langbeinige, etwas langköpfige Prätigauer, die festgebaute, tiefbrustige Urner, die stark behaarte,

wenig milchreiche, gedrungen gebaute Walliser Sattel- oder Schwarzhalsziege, die genügsame und dabei milchreiche, sehr behende, leichtköpfige Toggenburger, die ziemlich grosse, genügsame, milch- und fleischreiche, ungehornte schöne weisse Saanenziege, die grosse, kräftige, ziemlich schlanke, etwas hochbeinige, milchergiebige Freiburger oder Greyerzer Ziege, die milchreiche, äusserst behende und kühne, meist unbehornte Schwarzenburger-Guggisberger und zuletzt die wegen ihrer Genügsamkeit stark gesuchte Frutiger Ziege. Der Verfasser bespricht zuletzt mit ganzer Sachkenntniss die Ziegenzucht und Ziegenhaltung, die Stalleinrichtungen, die Stall- und Weidefütterung, die Pflege der gesunden und kranken Ziege. — Wir wünschen dieser verdienstvollen Schrift einen grossen und aufmerksamen Leserkreis. Sie wird unzweifelhaft mächtig dazu beitragen, das Interesse zu wecken und besonders die Kenntniss der Lebensweise, der Körperformen und Eigenschaften unseres aufgeweckten, namentlich für den Armen so nützlichen Ziegenvolkes zu fördern. *M. Strebel.*

Le charbon symptomatique du bœuf (charbon bactérien, charbon essentiel de Chabert, charbon emphysémateux du bœuf). Pathogénie et inoculations préventives, par M. M. Arloing, Cornevin et Thomas. Couronné par l'académie des sciences (prix Bréant), par l'académie de médecine (prix Barbier), par la Société nationale d'agriculture de France (prix de Béhague) et par la Société des agriculteurs de France. Deuxième édition. Paris. Asselin et Houzeau, libraires de la Faculté de médecine et de la Société centrale de médecine vétérinaire. Place de l'Ecole-de-médecine. 1887. (Tous droits réservés.) Gr. 8. 281 S. Mit 5 kolorirten Zeichnungen. Preis Fr. 7.

Endlich ist die längstersehnte zweite Auflage des Werkes „Le charbon symptomatique du bœuf“ — der Rauschbrand des Rindes — von Arloing, Cornevin und Thomas erschienen. Schon der Umstand, dass die erste, im Jahre 1883 erschienene

Auflage bereits nach anderthalb Jahren im Buchhandel völlig vergriffen war, ist ein deutlich sprechender Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Werkes. Die vorliegende zweite Auflage ist nun aber keineswegs ein einfacher Wiederabdruck der ersten, nein. Durch die Verwerthung der Resultate, welche die unermüdlichen und gründlichen Forscher aus ihren über den Rauschbrand fortgesetzten Studien gewonnen haben, hat das Werk in verschiedenen Punkten sehr wesentliche Bereicherungen, sehr wichtige Ergänzungen erfahren. Wir zitiren bloss die ganz neuen Kapitel bezüglich der geographischen Verbreitung des Rauschbrandes, der Abschwächung, Wiedererlangung und Steigerung der virulenten Eigenschaften des Rauschbrandbacillus und der auf die Aetiologie und die Gesundheitspolizei bezüglichen Konsequenzen. Ferner das stark bereicherte IX. Kapitel, handelnd von dem praktischen Verfahren, den Thieren der Rindergattung die Immunität wider den Rauschbrand zu verleihen, sowie endlich das X. Kapitel, das sich über die ökonomischen Resultate der Rauschbrandschutzimpfung verbreitet. In diesem sehr interessanten Kapitel finden sich die Resultate der bis zum Jahre 1886 und zum Theil noch der im Jahre 1886 in Frankreich, in der Schweiz und in Oesterreich praktizirten Rauschbrandschutzimpfungen verzeichnet. — Was wir schon auf Seite 50 dieser Blätter (1884) anlässlich der ersten Auflage gesagt, müssen wir auch hier wiederholen, nämlich: „Die Art und Weise der Behandlung des Stoffes erlaubt uns nicht, das Werk eingehender zu besprechen. Dasselbe muss selbst gelesen werden.“ — Wir dürfen, ja wir müssen die Anschaffung dieses zugleich hochwissenschaftlichen und praktischen Werkes, das vergebens seinesgleichen in der Veterinärliteratur sucht, jedem mit der französischen Sprache vertrauten Thierarzte, namentlich solchen, die mit dem Rauschbrand zu thun haben, wärmstens anempfehlen. Das auch typographisch sehr sauber besorgte Werk enthält am Schlusse fünf sehr hübsche, die Rauschbrandbacillen und deren Sporen darstellende kolorirte Zeichnungen. *M. Strebel.*

Die Schmarotzer auf und in dem Körper unserer Haussäugethiere, sowie die durch erstere veranlassten Krankheiten, deren Behandlung und Verhütung von **Dr. F. A. Zürn**, Professor der Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig. Zweite Auflage. 1887. Zweiter Theil: **Die pflanzlichen Parasiten**, gross 8. 243 Seiten und zwei Tafeln. Preis 5 M. 25. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt in Weimar.

Vor 13 Jahren hat der rühmlichst bekannte Forscher auf diesem Gebiet die erste Auflage erscheinen lassen. Wohl kaum in einer andern Branche der Medicin und Thierheilkunde hat das verflossene Decennium so viel Neues gebracht und Altes beseitigt als in der Bakteriologie. Es sei nur an die bahnbrechenden Züchtungsmethoden Kochs und an die vervollkommnete Färbetechnik gedacht. Eine Neubearbeitung des Zürn'schen Werkes war schon desshalb nöthig geworden. In der eben erschienenen ersten Hälfte des zweiten Theiles ist den gerechten Erwartungen entsprochen. Prof. Zürn hat, um die grosse Arbeit zu überwältigen, eine, auf dem Gebiet der Pilzkunde ebenfalls bekannte Kraft, Hrn. Dr. Hugo Plaut als Mitarbeiter acquirirt. Ein vorangestelltes umfassendes Literaturverzeichniss von 602 Nrn. beweist, dass der Autor bestrebt war, die Arbeit zu einer in jeder Hinsicht vollständigern zu gestalten.

Diese erste Hälfte handelt denn auch eingehend sowohl von der Systematik und Physiologie der Pilze im Allgemeinen, als auch von den pathogenen Pilzen, ihren Merkmalen und Eigenschaften im Speziellen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Diagnostik der Pilze gewidmet, wobei nicht nur die Färbetechnik, sondern auch das Rein-Züchten der Pilze sorgfältige Bearbeitung (durch Plaut) findet. Endlich ist auch der verschiedenen Theorien gedacht, welche über die Entstehung der Pilze und über deren Einfluss auf den thierischen Organismus sich aussprechen. Die zweite Hälfte dieses umfassenden, gediegenen Werkes, welches allen Fachleuten sehr empfohlen werden kann, soll noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.